**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 50 (1946-1947)

Heft: 4

**Artikel:** Der Hund auf Reisen

Autor: Wiss-Stäheli, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-664739

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich nigelnagelneu, als ob sich Beilchenduft eingeschlichen hätte.

Wie einfach, wie simpel! Schon der Sedanke allein, auf ein Stündchen oder einen Nachmittag das ganze Seschäft zu vergessen, ohne Sorgen und Pläne zu sein, ohne Arger, Aufregungen und Haft, bewirkte, daß man sich wie neugeboren fühlte. Dabei kam die Arbeit nicht mal zu kurz, im Segenteil, die Seschäfte gingen besser, geradezu wie geölt. Für eine Feststellung aber wünschte er dem Verfasser die Hand zu drücken.

"Sie sind nicht so wichtig, Herr Meier oder Herr Müller, daß die Welt stillstände, wenn Sie mal ein wenig dösen oder müßig durch die Strassen flanieren würden. Wenn Sie sterben, ändert sich gar nichts, Ihr Seschäft geht genau so weiter, als ob Sie noch vorhanden wären. Es gibt nämlich auch andere Leute, die einiges können und

verstehen. Warum also das Leben sich so schwer machen und anderen dazu? Faulenzen Sie öfter eine Stunde, einen Tag oder gar eine Woche, spielen Sie den Zuschauer, überlassen Sie die Dinge mal sich selber. Sie fühlen sich glücklicher, gesünder und sehen das Leben in schöneren Farben. Lernen Sie faulenzen, pflegen Sie diese Kunst der Klugen!"

Acht Tage später schüttelten Herr Kurigers Angestellte die Köpfe. Zuerst dachten sie an eine Krankheit ihres Prinzipals. Aber so lächelte keiner, der sich nicht wohl fühlte. Vielleicht hatte die Liebe ihn angefallen? Auch damit war es nichts, wie scharfe Beobachtungen ergaben, die alle in den abendlichen Straßen anstellten. Mochte es sein, was es wollte, man fühlte sich freier, glücklicher und zugleich schaffensfreudiger, seit der Thrann tot war.

## Der Hund auf Reisen

"Waldi", der Jagdlaufhund, der dem Landwirt Benz im Mettmenhasli gehörte, war eines Nachmittags verschwunden; man suchte ihn rings um das Bauerngehöft herum, nirgends zeigte er sich. Merkwürdig! "Baldi" stand durchaus nicht im Nufe eines "Leutschers"; er hielt sich sonst stets brav in der Nähe des Hauses und sprang sofort herbei, wenn man seinen Namen rief.

Die Familie Benz machte sich Sedanken. Sollte sich der Hund verlaufen haben, oder war er sogar entführt worden?

Waldi war ein schönes und kluges Tier. Den Verluft des Hundes hätten die Leute nicht leicht verschmerzt.

Doch siehe da, gegen Abend rückte Waldi wieder an. Vater, Mutter und Tochter atmeten auf und freuten sich über die Rückehr des Hundes.

Waldi, wo bist Du nur gewesen? fragte man ihn. Sein Schwanz wedelte in einemfort. Er nickte auch eifrig mit dem Kopfe und bellte zwischenhinein. Dabei schienen seine Augen sein Seheimnis zu verraten, jedoch leider verstand niemand die stumme Sprache.

Vater Beng meinte zwar, der Kerl scheine etwas Schönes erlebt zu haben, sonst würde er einen nicht so tiefvergnügt anblicken.

Am andern Rachmittag war Waldi um diefelbe Zeit neuerdings verschwunden und kehrte
erst wieder gegen Abend heim. Und so geschah
dies alle die weiteren Tage. Die Bauersleute
zerbrachen sich immer mehr den Kopf, wohin
Waldi jeweils seinen Weg nähme. Gollte er
etwa irgendwo eine "Freundin" besuchen, oder
fand er nun bei andern Bauersleuten eine besonders gastliche Aufnahme? Die zweite Annahme
war nicht glaubwürdig, da es der Hund nirgends
besser haben konnte als zu Hause.

Man nahm sich vor, aufzupassen, um zu sehen, in welcher Richtung sich Waldi davon machte. Und so sah man, daß er gegen die Station Riederhasli rannte. Sonderbar! Eines Tages begegnete Vater Benz dem ihm wohlbekannten Vahnfondukteur. Dieser sagte: "Herr Benz, Euer Hund hat es wie die Kinder."

Benz schaute den Bahnbeamten etwas erstaunt an.

"Was meinen Sie damit?"

Der Kondukteur lachte herzlich auf. "Nun, eben, daß es der Waldi dick hinter den Ohren hat und es immer geschickt versteht, zu seinem Vergnügen zu kommen."

Vater Beng blickte den Kondukteur immer noch verständnislos an.

"Ich sagte es sa", fuhr dieser fort, "Waldi hat es wie die Kinder."

"Wie die Kinder?" wiederholte Beng. Er begriff nicht.

"Nun ja, er fährt eben fürs Leben gern Eisenbahn", erklärte der Eisenbahnkondukteur; "es wäre an der Zeit, Herr Benz, daß Ihr für Euren Hund ein Bahnabonnement anschaffen würdet; es geht doch nicht, daß wir jeden Tag den Hund bis nach Oberglatt gratis mitnehmen."

Vater Benz horchte auf, als ihm der Bahnbeamte erzählte, wie Waldi sich jeden Nachmittag pünktlich vor Abfahrt des Zuges auf der Station Niederhasli einstelle und sich in den Sepäckwagn einschmuggle, oder im letzten Augenblick noch auf das Trittbrett eines Wagens springe. Dann heiße es jeweilen, wenn er entdeckt werde: "Ach, da ist wieder der Hund vom Benz; in Oberglatt muß er ab!" So werde er regelmäßig in Oberglatt abgesetzt. "Daß er dann den Heimweg nach Mettmenhasli sehr gut findet, das wißt Thr ja, Herr Benz, so gut er anderntags den Weg zur Station wieder rechtzeitig zu finden weiß, um erneut den Zug zu besteigen."

"Nein, so etwas!" rief Vater Benz und lachte, sich dabei erinnernd, daß er einmal mit Waldi die Bahn benütte. Diese erste Bahnfahrt mußte dem Hund einen so starken Eindruck gemacht haben, daß er in der Folge auf dieses Vergnügen nicht mehr verzichten wollte und darum auf eigene Nechnung und Sefahr seine kurzen Bahnreisen nach Oberglatt ausführte.

Als am nächsten Abend Waldi wieder von seinem Bahnausflug nach Oberglatt zurücksehrte, nahm ihn Vater Benz ins Verhör: "So, Waldi, du bist also wieder als "blinder" Passagier nach Oberglatt gefahren, du Sappermentskert!"

Und zu seiner Frau, die daneben stand, meinte Herr Benz: "Schau dem Hund in die Augen, Frau, ich glaube wirklich, der Kerl lacht."

Ja, so war es. die Sheleute Benz ließen es sich nicht nehmen, daß ihr Waldi lachen kann; aber eben, es gibt sehr viele Menschen, die das schelmische Lachen eines Hundes nicht sehen können.

J. Wiss-Stäheli

# Winston Churchill war mein Gefangener!

Eine Erinnerung von Marschall Smuts, Südafrika

Die Persönlichkeit des ehemaligen englischen Premierministers, die wohl zu den markantesten Erscheinungen der zeitgenössischen Seschichte gehört, beschäftigt auch heute noch die angloameritanische Presse. In einer großen amerikanischen Wochenzeitschrift veröffentlichte kürzlich auch der südafrikanische Premier Marschall Jan Smutseinen Artikel über Winston Churchill, in dem er von seiner Begegnung mit ihm aus früheren Tagen berichtet. Marschall Smuts führt darin unter anderem aus:

"Ich traf Mr. Churchill zum erstenmal am 11. Dezember 1900 während des südafrikanischen Krieges. Unsere Begegnung stand im Zusammenhang mit einem Zwischenfall, der in mehreren Hinsichten für Mr. Churchills Karriere charakteristisch war.

Die Streitkäfte der Buren hatten bei Colenso unter dem Kommando von Seneral Botha einen Panzerzug erbeutet, in dem sich Winston Churchill als Kriegskorrespondent befand. Rachdem der kommandierende Offizier gefallen war, hatte er die Führung der englischen Tuppen übernommen. Ich befand mich in Begleitung des Burenoberkommandanten Seneral Joubert.

Mr. Churchill wurde vor mich gebracht, damit ich entscheide, ob er als Kriegsgefangener behandelt oder nach seinen Truppen zurückgeschickt wer-